

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen  
Abonnement  
in der Stadt (vierwöchentlich) M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postämtern  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr viertel M. 1.35,  
unserhalb desselben M. 1.35,  
hieszu Bestelgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabat.  
P'onnements  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 266.

Dienstag, den 14. November 1911.

28. Jahrg

### Der Marokko-Kongo-Vertrag im Reichstag.

20. Sitzung, Sonnabend, 11. November, 11 Uhr.  
Am Bundesratsstische: v. Auleren-Wächter, Dr.  
Telbrück, Solff, Bisco, Kracette u. a.

#### Der dritte Tag der Marokkobatte.

Abg. Frank (Soz.): Als Herr v. Heidebrand seine Wahl-  
rede hielt, fiel mir ein Vorgang aus den englischen Wahlkämpfen  
ein. Der Minister Lloyd George wandte sich gegen den Führer  
der Konservativen, der kurz vorher sehr heftig gegen Deutsch-  
land gehetzt hatte. Der Minister sagte, es sei eine Gewissen-  
losigkeit, wenn der Führer einer großen Partei in derartiger  
Weise gegen eine andere Nation die Leidenschaften zu er-  
regen suche. Ich habe mit gewissem Reiz dieser Rede zu-  
gehört und mich gefragt, wann wird in Deutschland ein Minister  
es wagen, gegen die deutschen Nationaldemagogen einen der-  
artigen Angriff zu richten. Ich bin angenehm enttäuscht worden.  
Als christlicher Gegner muß ich dem Reichskanzler zugeben, daß  
er den deutschen Nationaldemagogen die patriotische Waffe vom  
Hals genommen hat. (Beifall links.) Der konservative Wahl-  
parteilosheit ist in dieser Woche totgeschlagen worden. Die  
Konservativen haben mit den deutschen Kanzlern ein steigendes  
Verhältnis. Die deutschen Kanzler werden gegen die Konservativen  
immer couragierter seit Bismarcks Zeiten. Caprivi hat ja  
noch geschwiegen, aber schon Hohenzollern schrieb: Die Junker  
preisen auf das Reich. Der vierte Kanzler hat bei seinem  
Abgang gesagt: die Konservativen treiben ein frivolcs Spiel  
mit den Interessen der Monarchie. Der jetzige Kanzler wirt  
ihnen vor, daß sie die Interessen des Reichs demagogisch schädigen,  
um ihrer Parteizwecke willen. Ich weiß nicht, ob es noch  
bisher Kanzler oder ein Nachfolger sein wird, der die letzte  
Stärke bringt, der das reichsschädliche Junkertum an seiner  
Wurzel, am preussischen Wahlrecht, angreift. (Sehr richtig!  
links.) Aber wir haben auch keine Lust, an die Stelle der  
Junkerherrschaft den bürokratischen Absolutismus zu setzen.  
Ein Büffensoll hat in diesen Tagen ein greißes Licht auf die  
Unhaltbarkeit unserer Verfassung geworfen. Während der Rede  
v. Heidebrands, der ja oft der ungekrönte König genannt wird,  
hat ein anderer noch ungekrönter Beifall gezeigt, der Kronprinz.  
Wie sich der schwarze ober schwarz-blaue Hälaren-Oberst mit  
seinem Kriegsbären abfindet, ist seine Sache. Uns interessiert  
nur die politische Seite, der Anschauungsunterricht, wie er  
deutlicher dem deutschen Volke nicht gegeben werden konnte.  
Wir müssen daran arbeiten, daß bis zur Zeit, wenn der  
Kronprinz einmal den Thron zu besteigen hofft, die Demokrati-  
sierung Deutschlands vollendet ist. (Beifall bei den Soz.) Wie  
lassen uns von China beschämen, aber auch im europäischen  
Reich der Mitte werden die Jähre abgeschritten werden. Wir  
haben aber die Agencirobatie abgelehnt, und auch die jetzigen  
Verträge müssen von uns genehmigt werden. Der Reichskanzler  
muß das Gefühl haben, daß gegen die Leitung der auswärtigen  
Politik ein geradezu unerschütterliches Widerstand besteht.  
Unsere diplomatischen Vertreter vertragen an den mächtigen  
Mächten. Das ganze System ist zusammengebrochen. Die ver-  
nünftige Friedenspolitik, die der Kanzler in den letzten Tagen  
bekannt hat, begraben und untergraben wir durchaus, weil es

unser Grundgesetz sind. Er hat aber nicht in allen Stadien  
der Affäre nach diesem schönen Friedensprogramm gehandelt.  
Er hat auch nicht aufgeführt, warum der „Bantker“ nach  
Agadir geschickt ist. Er sollte in aller Deutlichkeit und Offen-  
heit die Motive klarlegen und nicht Verheiden spielen. Nur  
keine Interessengruppen haben von einer Kriegshöhe Vorteil.  
Die Massen wollen den Frieden. Herr Bassermann hat in  
seiner ersten Rede etwas mäßig zu einer neuen Platten-  
vorlage aufgefordert. In seiner zweiten Rede hat er sich  
noch rasch aus der Nachbarschaft des Herrn von Heidebrand  
gerettet. Was das Gerücht von den Kulturstaaten auf sich  
hat, das sieht man am Beispiel Italiens. Italien schickt ein  
Schiff voll Tirnen nach Afrika und vollbringt an Frauen und  
Kindern Taten, von denen sich die ganze zivilisierte Welt mit  
Abscheu wendet. Herr von Heidebrand hat zur Einleitung  
der Wahlen versichert, daß unter Umständen seine Freunde  
eine Beihilfe gewähren wollten. Das zeigt aber, daß nach  
seinem Verständnis die Begehenden noch nichts gebahlt haben.  
(Sehr gut! links.) Das bishen Erblichkeitssteuer allein tut  
es nicht. Sie zeigte nur, wie brutal und rücksichtslos die Junker-  
klasse ihre eigenen Interessen verfolgt. Herr von Heidebrand  
hat mit einem „Hut Schillers“ geschlossen, daß die Schweizer  
für den Befreiungskampf gegen den Landvogt, gegen den Land-  
rat auffordere. Wir wollen diesen Ruf aufnehmen im Kampfe  
gegen die brutale Klassenherrschaft der Junker. Wir wollen sie  
niederbringen mit dem Ruf: Reichswürdig ist die Nation, die  
nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre! (Beifall bei den Soz.)

Abg. Graf Mielezinski (Polen): Der Kanzler verteidigt  
den Konservativen gegenüber den Feindesland: Manier  
mich nicht, mein schönes Kind, und „Schimpf“ mich nicht unter  
den Linden. (Heiterkeit.) Wir haben eigentlich keinen Anlaß,  
in diese rein akademische Erörterung einzutreten. Unsere prin-  
zipielle Stellung in allen Fragen des Ländererwerbes ist ja be-  
kannt. Agadir ist alldeutsche Sache; der Krieg hing an einem  
Faden. Das chauvinistische nationalistische Schamaneertum  
will den Frieden weder im Auslande, noch im Inlande.

Abg. Kaufmann (Soz.): Auch diese Novemberdebatte  
wird ihre reinigende Kraft nicht verfehlen. Ich halte es nicht  
für gut, noch nach dem Friedensschluß mit dem Säbel zu  
roffeln. Man spricht von der Erregung des Volkes und unserer  
Pflicht, ihr Ausdruck zu geben. Wir haben von unserem Führer  
gelernt, daß der Volkswille ein leitender Gebante  
der Staatskunst sein muß, aber der Wille des Volkes wird  
nicht immer in Erregungszuständen vollkommen erkannt. Im  
Gegenteil, man hat die Pflicht, in Erregungszuständen fest-  
haltig zu bleiben, um den Willen des Volkes durchsetzen zu  
können. (Beifall links.) Es ist ein Verhängnis der Rechten,  
daß sie in dieser historischen Debatte ihren Standpunkt  
gewählt hat im heftigen Angriff gegen die Regierung. Herr  
v. Heidebrand, sonst Vertreter der Mäßigkeit, die im Ueber-  
maß von Kritik ein schweres Unrecht der Linken sieht, hat  
sich in einer Tadelsucht ergangen, die nicht davor zurück-  
scheute, hier, wo wir dem Auslande gegenüber sprechen, den  
Vorwurf für die Unfähigkeit unserer Geschäftsführer ansetzen  
zu wollen. Das ist das Gegenteil von dem, was man eine  
Stärkung der Autorität der Regierung nennt. Das ist nicht  
Kritik, das ist Veruntreuung. Die Regierung und der Ver-  
treter der Krone sind angeklagt der Friedensliebe. (Heiter-  
keit.) Herr v. Heidebrand hat in Dresden von Unverschämtheit

gesprochen. Wie darf man einem fremden Staatsmann Vor-  
würfe machen, wenn man sich selbst so maßlos ausdrückt?  
Das Lloyd George Verleumdungsgesetz hat, das dürfen wir  
müssen wir zurückweichen. Aber es darf nicht in Worten ge-  
schehen, die uns als höherfällige Feinde erscheinen lassen. Herr  
v. Heidebrand war gewohnt, der Regierung seinen Willen zu  
bittern. Darum war er über jede andere Meinung erbittert,  
daher die Verleumdung seiner Desperadopolitik hier im Reichs-  
tag. Wie sind frei in der Kritik, wir stehen in Opposition  
gegen Bethmann, aber wenn Heidebrand, ehe der Bahn zwei-  
mal gekracht hat, dem Kanzler derartig in den Rücken fällt,  
dann wird sich das an der konservativen Partei noch schaven  
rächen. Herr v. Bethmann hat gestern Herrn v. Heidebrand  
das Schwert aus dem Mund geschlagen. (Beifall bei den Soz.)  
Er hat ihm vorgeworfen, daß er die deutschen Interessen  
schädigt. Nege kann man nicht sagen. Alle großen Parteien  
sind einig darin, daß das Verhalten des Kronprinzen eine  
Verletzung der öffentlichen Gewalten an der Spitze  
bedeuten würde. (Beifall bei den Soz.) In der Marokkopolitik  
war früher die nervöse Hand des Herrn v. Holstein bemer-  
kbar, dieses kleinen Delcoise. Er ist zurückgetreten, und nur  
noch Maximilian Harden ist herbeilicht belästigt. Aber seine  
Partei im Hause vertritt seine Ansichten. (Beifall.) Das Blatt,  
das Dr. Frank erwähnt hat, stammt vom Richard von Orleans.  
Herr Bassermann dankt ich, daß er klar ausgesprochen hat,  
daß keine Partei einen Krieg wegen Marokko will. (Beifall.)  
Deutschland hat wirtschaftliche Vorteile erreicht. Wir bedauern,  
daß es nicht mehr sind. Aber die Haltung Deutschlands war  
niemals schwächlich. Seine Friedensliebe hat sich wieder glän-  
zend bewiesen. Das ist keine falsche Politik, wie die konser-  
vativen behaupten, sondern die einzig gangbare. Ich hoffe, daß  
wir in der Kommission einen Schritt weiter machen zu einer  
höheren Einheitlichkeit im deutschen Volke, die getragen wer-  
den kann von einer Politik der Reichsregierung, die nicht nur  
die Verhältnisse, sondern auch die Realitäten hinter sich  
hat. (Beifall links.)

Abg. v. Liebert (Soz.): Das Wort, daß wir nicht für  
uns selbst leben, sondern für ganz Europa, gilt nicht mehr  
in der Zeit des Raubzuges gegen Tripolis. (Vizepräsident  
Schulz bittet den Redner, sich zu mäßigen.) Die Folgen des  
Berichts auf Marokko lassen sich nicht übersehen. Daran an-  
zuwenden werden die kriegerischen und intelligenten Regierungen  
am Zenit schon militärisch ausgebildet. Das wird in großer  
Macht gesehen. Wenn plötzlich diese schwarzen Horden von Afri-  
ka nach Deutschland losgelassen würden. Das Marokko-  
abkommen bedeutet tatsächlich eine Machfrage. England und  
Frankreich wollen und einengen, aber die Gewalt Deutschlands  
wird einmal reizen. Das letzte Wort in den Beziehungen  
zwischen Frankreich und Deutschland ist noch nicht gesprochen.  
Die Kerkungen werden wieder beginnen, wenn die Franzosen  
sich in Marokko eingerichtet haben und die deutschen Händler  
kommen werden. Ich hoffe aber, daß Deutschland sich durch  
alle Schwierigkeiten durchsetzen und seinen großen Weg durch  
die Weltgeschichte weitergehen wird. (Beifall.)

Staatssekretär v. Auleren-Wächter: Wir können  
den Krieg zwischen einer uns verbündeten und einer uns  
befreundeten Großmacht bedauern, es freut uns aber nicht zu,  
eine Kritik über den Anlaß des Krieges anzuhören. Die  
Bezeichnung „Machfrage“ hat der Präsident bereits actügt, auch

Gegen trübe Gedanken sind bei allen Menschen eine un-  
löslie Heiligkeit und ein vernünftiger und ehrenvoller Mut die besten  
Schutzmittel.  
Martin Luther.

### Die junge Margarethe Haller.

Novelle von Thudelma Kahl.

(Fortsetzung.)

Und er trat ein. Nur in einem Stück hatte sich  
Schwester Elisabeth geirrt. Die Frau auf dem armseligen  
Lager sah ihn wohl und sah ihn lange. Oft hatte sich  
Margarethe gewundert über den düsteren brennenden Blick,  
den die Frau hatte, und hatte nicht gewußt, daß dies  
Brennen von verheilmachten Tränen gekommen war. Als  
sie es endlich erkannte, wie schwer legte sich ihr da der  
Gedanke aufs Herz, daß sie hier Liebe und gute Worte  
für immer veräußert habe.  
Es kam die Nacht, da sie Abschied nahm von Mann  
Kindern. Erst von den Kindern — die mußten dann ins  
Bett gebracht werden — dann noch wieder von den Kin-  
dern. „Ich muß sie noch einmal sehn, Klaus, o,  
du weißt nicht, wie der Tod ist! Oh, so schwer, so  
schwer! Gott sieh auch bei, Gott hilf mir rüber.“  
Er konnte es nicht mehr ansehen, dies herzzerreißende  
Abschiednehmen, trat ans Fenster und drückte die Stirn  
an die Scheiben, sah ins Dunkel hinaus und murmelte  
den Namen Gottes.  
„Klaus“ — flücherte sie bange — „sei nicht mehr so  
wild, wenn ich weg bin — bring die Kinder nicht ums  
Brot und nicht ums Vaterhaus.“  
„Nein, Marthe, sei mir still.“  
„Und trink nicht gleich, wenn's mal verkehrt geht,  
ach, es ist alles nicht der Sorge wert, sag' ich dir  
wir haben all unser bißchen Kraft, das uns die Arbeit  
und Not läßt, nötig für den Tod. Oh, wie schwer, wie  
schwer, Klaus — hilf Gott!“  
Sie sank rückwärts zurück, er beugte sich über sie —  
rückte ein wenig die Lampe — warum sprach sie nicht  
weiter? Sein Herz schlug in dumpfem Grauen. Nun

atmete sie wieder, nur leise säuselnd — auch sein Atem  
kam zurück, aber leuchtend, dann sank er rücklings auf den  
Stuhl zurück und wußte nun, daß sie ihn verlassen hatte.

In diesen Tagen sagte Margarethe sich noch einmal ein  
Dutz und bat ihren Vater, ob er nicht Klaus Reudorfer  
wieder anstellen wolle.

„Er ist Gelegenheitsarbeiter und soll nun doch allein  
für sein Hauswesen aufkommen“, sagte sie ernst und sah  
ihn zuversichtlich an. Aber er wurde heftig. „Nein, mein  
Kind, Hand ab von meinen Grundstücken — durch sie bin  
ich, der ich bin. Sie verbürgen meine Zukunft. Gefühls-  
duseleien und die Handlungen, die daraus entspringen,  
garantieren gar nichts.“ Er hatte hart gesprochen, jetzt  
aber klang seine Stimme um ein wenig milder, als er  
hinzusagte: „Wenn ich dir sonst in etwas dienen kann, so  
finde du mich bereit, nur ebendies ist mein eigenes  
Kessort.“

„Ich danke, Papa, persönliche Wünsche habe ich heute  
nicht“, sagte sie leise und verließ das Kontor. Kommt war  
sie fort, so ließ er den alten Kassierer kommen. „Wieviel  
hat meine Tochter verflorenen Monat aus der Kasse  
gehoben, Achber?“

„Fünzig Mark, Herr Haller.“  
„Wie hoch haben sich ihre Rechnungen etwa be-  
laufen?“

„Es sind keine eingelaufen.“  
„Danke.“ Finsteren Sinns blieb Nikolaus Haller  
zurück. Lachenden Herzens hätte er monatlich Hunderte  
für sie bezahlt. Fünzig Mark? Ein Standal — ja,  
das wußte der Himmel, persönliche Wünsche hatte sie zur-  
zeit nicht! Da konnte er die seinen denn auch nur ohne  
Sang und Klang begraben.

Margarethe ging nach wie vor ins Heidehaus, die  
verwaisten Kinder bedurften einer Frauenhand, und die  
autwillige Nachbarin konnte nicht alles tun. Bisweilen  
traf sie auch Reudorfer an, dann war er dankbar und höf-  
lich, und nichts erinnerte an sein wildes Gebahren bei ihrer  
ersten Bekanntschaft. Freilich ein kleiner Vorfall zeigte  
ihm doch wohl einmal wieder sein ursprüngliches Wesen.  
Das war, als bereits der Vorkrübling ins Land gezogen

war, und Klaus Reudorfer nach Feierabend seinen Garten  
umgrub.

„Sie glauben nicht, was solche Arbeit einem für  
Gedanken gibt“, sagte er bei ihrem Näherkommen, den  
Spaten in den Grund stoßend. „Eine ganze Weile ist  
mir's nun schon so, daß ich bei jedem Spatenstich denken  
muß: Von Erde bist du genommen, zu Erde sollst du wer-  
den. Ob sich's gut ruht da unten? was meinen Sie?  
„Ach, ich wollte, ich hätte es ihr hier oben ein bißchen  
leichter machen können! Aber dann tat ich nicht recht,  
und dann andere Leute nicht. So hat sie denn wohl nie-  
mals Sonne genug gehabt. Wenn Ihr Vater mir damals  
die Lohnerhöhung gegeben hätte, arbeiten wollte ich ja  
dafür wie ein Lasttier, dann hätte ich ihr den letzten Win-  
ter noch ein bißchen zugute tun können, aber so —“ Er  
schwieg und begann wieder Scholle um Scholle zu heben.

Sie drängte das aufsteigende Weild zurück und  
sagte: „Es ist meines Vaters unabänderlicher Grundsat,  
nur ganz bewährte und ganz nützliche Leute so zu be-  
sorgen.“ Die letzte Bemerkung war ihr schwer geworden.  
Sie wollte nun ins Haus gehn zu den Kindern, da vertrat  
Reudorfer ihr den Weg und war fast so wild anzusehn  
wie jenes erste Mal. Nur, daß etwas wie der Glanz auf-  
steigender Tränen in seinen Augen lag.

„Fräulein — wenn Sie auch so reden von oben  
runter, und wissen gar nicht, wie's unten ist — dann geh  
ich, weiß Gott, vor die Hunde!“

Er sogte ihre Hände mit dem harten Druck der Ar-  
beitersfaust. „Was hab' ich denn damit zu tun?“ wehrte  
sie erschrocken.

„Ja, das wissen Sie freilich nicht.“ Er war schon  
wieder am Werk, als sei nichts geschehen. Gleichmäßig  
flogen die Schollen von Erde zu Erde.

— Verheißender Anfang. „Nun, Charles, laß  
uns mal eine Liste deiner Schulden aufstellen.“ — „Einen  
Augenblick, lieber Onkel, bis ich dir das Tintenfaß frisch  
gefüllt habe.“

Der König hat dem Edele Präzeptor Calmbach am Gymnasium in Göttingen eine Professorenstelle am Gymnasium in Göttingen...

Staatliche Kraftwagenlinien.

Die württembergische Postverwaltung hat sich auf Grund der andauernden guten Erfahrungen, welche die bayerische Post und sie selbst mit ihren Versuchslinien gemacht hat...

Ulm, 12. Nov. Eine Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte und der Konsumativisten im 14. Reichstagswahlkreis hat einstimmig beschlossen...

Blaubeuren, 13. Nov. Die Fortschrittliche Volkspartei des 15. Reichstagswahlkreises (Blaubeuren, Ehingen, Laupheim, Münsingen) hat in einer hier stattgefundenen Vertrauensmännerversammlung den Lehrer Bubeck-Wippinger als Kandidat aufgestellt...

Stuttgart, 11. Nov. Am 16. November tritt der staatsrechtliche Ausschuss der Zweiten Kammer zur Beratung des Gesetzesentwurfes über die israelitische Religionsgemeinschaft zusammen...

Oberreisheim, 12. Nov. Gestern fand hier die Gründung eines Gewerbevereins statt, der den Zweck haben soll, die Gewerbetreibenden unserer Gemeinde zur Vertretung ihrer Interessen zusammenzuschließen...

Gündelbach, 11. Nov. Vor einigen Tagen teilte der Ortsvorsteher den bürgerlichen Kollegien mit, daß er beabsichtige, am 1. Januar sein Amt niederzulegen...

Gerabronn, 11. Nov. Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, die Bewerber um die Ortsvorsteherstelle: Stadtyrgebuchhalter Johannes Broß in Stuttgart, Oberamtssekretär Jakob Duhler in Gerabronn...

Zehn, 12. Nov. Gestern morgen um vier Uhr hat es hier angefangen zu schneien. Der Winter meldet sich.

Nah und Fern.

Ein Opfer seines Berufs.

Samstag abend halb 10 Uhr wurde Polizeinspektor Sock in Stuttgart von einem Hause in der Stigenburgstraße aus um Hülfeleistung gegen einen Tobfächtigen namens Dirsch gebeten...

Schweres Bauunglück.

Samstag vormittag kurz vor 11 Uhr stürzte in Gmünd an dem Neubau des Kaufmanns Josef König bei der Johanniskirche die Decke des ersten Stockes ein...

feien jedoch nicht bekannt, aber unter ihren Toten seien zwei Offiziere gewesen. Wie es heißt, haben die Türken vor Tripolis größere Streitkräfte mit Feld- und Gebirgsartillerie zusammengezogen...

Die muslimanische Bewegung.

Aus Algier wird gemeldet: Die tunesischen Unruhen haben auch hier ihre Rückwirkung ausgeübt. Durch arabische Anschlagzettel wurde die muslimanische Bevölkerung aufgefordert...

Nach Meldungen aus Tunis ist die dort unter den Eingeborenen herrschende Bewegung zum Teil darauf zurückzuführen, daß sich unter den Opfern der italienischen Okkupation in Tripolis vielfach verwundete Muselmanen aus Tunis befinden...

Die Antwort der Mächte.

Wie in Kreisen der Pforte verlautet, erklärten die meisten Mächte in ihrer Antwort auf den Protest der Pforte gegen die Annerkennungserklärung...

In Salonik herrscht kriegerische Stimmung. Die Nachricht von der Anwesenheit der italienischen Flotte in den türkischen Gewässern wurde von verschiedenen Seiten befürchtet...

In Italien

ist der Geburtstag des Königs zu patriotischen Kundgebungen besonders lauter Art per Anlaß gewesen. Der König hat einigen Bataillonsfähnen, die vor Tripolis mit dabei waren, die Tapferkeitsmedaille verliehen...

Chinesenmekeleien in Hanking.

Nach Meldungen aus Schanghai brandschaften Regierungstruppen Privathäuser und machen alle Chinesen, die keinen Jopstragen, nieder. Die Zahl der in den letzten 24 Stunden niedergemetelten Chinesen wird auf mindestens tausend geschätzt...

Innsbruck, 13. Nov. Im ganzen Inngebiet ist starker Schneefall eingetreten.

Wien, 13. Nov. Aus Belgrad wird gemeldet: Hier hat sich unter dem Namen „Einigung oder Tod“ eine geheime Gesellschaft gebildet, die eine innerpolitische Umwälzung anstrebt...

Bern, 13. Nov. Nach dem Ausfall der Stichwahlen wird der neue Nationalrat sich zusammensetzen aus 118 Freisinnigen, 37 kath. Konservativen, 15 Sozialdemokraten...

Jonesville (Wisconsin), 13. Nov. In dem Hügel land von Wisconsin und in Zentralillinois wütete ein heftiger Orkan, der außerordentlichen Schaden angerichtet hat. In Jonesville wurden während des Sturmes neun Personen getötet...

Ich weite ihn namens der kaiserlichen Regierung hier noch ausdrücklich und energisch zurück. (Beifall und Bravorufe von den Tribünen.) Herr v. Hebert hat wieder das Wesen der afrikanischen Truppen vorgeführt...

Große Heiterkeit.

Abg. Erzberger (B.): Wer die Marokkopolitik von 1904 hier verteidigt, darf den Rückschlag von 1911 nicht tabeln, denn er ist nur die konsequente Fortsetzung dessen, was der Reichstag von jeher einmütig verteidigt hat...

Abg. Bedel (Soz.): Wenn Herr Erzberger den letzten Satz seiner Rede an die Spitze seiner Ausführungen gestellt hätte, hätte er sich alles ersparen können. Die Debatte hat mir sehr viel Vergnügen gemacht...

Abg. Dr. Rugban (Sp.): Allerdings hat der Parteitag erklärt, Generalstreik ist legitim. Es bleibt aber bestehen, daß während der schwierigen Verhandlungen die sozialdemokratische Partei durch die Protestresolution die Stellung Deutschlands geschwächt hat...

Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter: Eine Versammlung von Professoren im Auftrage des Auswärtigen Amtes hat niemals stattgefunden. Es hat aber tatsächlich eine Versammlung stattgefunden, wo etwa fünfzig Vertreter der Presse zum Teil alldeutscher Richtung unter sich die Annexion von Marokko beschlossen haben...

Abg. Erzberger (B.) polemisiert gegen den Abg. Bedel. Aus der „Vorwärts“ spiele mit der Frage des politischen Massenstreiks. Der „Vorwärts“-Redakteur Däumig hat direkt aufgefordert, im Falle einer Mobilmachung den Gehorsam zu verweigern...

Abg. Fischer (Soz.): Die christliche Zentrumspartei macht uns also Vorwürfe, weil wir für den Frieden eingetreten sind. Das ist christliche Heuchelei. Däumig hat sich gesprochen und nicht für die Partei. Aus seinen Worten kann man nicht das herauslesen, was Erzberger behauptet hat...

Die Aussprache schließt. Die Abkommen gehen mit den dazu gestellten Anfragen an die Budgetkommission.

Abg. Dr. Meier dankt Herrn Erzberger, daß er ihm den Posten eines Sultans von Südmarokko angeboten habe. Als Herrscher aller Schwarzen in Deutschland habe Erzberger ein Vortrecht für einen solchen Posten. (Heiterkeit.)

Montag, 9 Uhr: Sozialdemokratische Interpellation über die Entlassung von Eisenbahnarbeitern.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Nov. Der Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei hat die Reichstagsdebatten der letzten Tage besprochen und den Text des Wahlauftrufs festgelegt. Die Budgetkommission beginnt schon heute mit der Beratung des Marokko-Kongo-Vertrags.

Berlin, 13. Nov. Gestern mittag fanden in verschiedenen Stadtteilen Berlins zwölf stark besuchte sozialdemokratische Friedensdemonstrationsversammlungen statt. Es sprachen Wandervogel-Brüsel, Thomas-Paris, Dunsman-London, Dr. Renner und Winarski-Wien. Es wurde nach längerem Reden eine lange Erklärung einstimmig angenommen...

Ausland.

Der Krieg um Tripolis.

Vom Kriegsschauplatz

Nach italienischen Meldungen haben am Samstag mittag wieder einige bedeutungslose Scharmüchel bei Sidi Mesri stattgefunden. Ein Rundschreiber berichtet, die Araber hätten in dem Kampf am 9. November etwa hundert Tote und Verwundete gehabt, die der Türken



der herabfallenden Decke getroffen. Der Bauherr König wurde schwer verletzt, ebenso ein Maurer. Ein Werkmeister, dem beide Beine abgeschlagen wurden, wurde ins Spital geschafft. Ärzte und militärische Hilfeleistung waren rasch zur Stelle.

#### Der Raube als Raubvogel.

Einige Arbeiter vom Dampfzuckerwerk in Oberdorf haben beobachtet, wie mehrere Raben auf eine Taube, die anscheinend nicht gut fliegen konnte, Jagd machten. Als die Taube endlich durch mehrere Schnabelhiebe, die ihr schon in der Luft beigebracht wurden, taub zur Erde fiel, begann eine regelrechte Schlacht auf sie. Unter der Arbeiter sprang hinzu, um der Taube womöglich das Leben zu retten, sie lag aber nun mehr als Leiche auf dem Platz.

#### Weitere Nachrichten:

In Wangen bei Stuttgart hat der 20 Jahre alte R. Ellwanger die 19 Jahre alte Emma Fischer aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Aus Tübingen wird berichtet: In die chirurgische Klinik wurden zwei schwer verletzte Arbeiter eingeliefert. Der eine, der 15jährige Johannes Ganser in Entsetzungen kam in der Trikotfabrik von Aman und Drescher mit der Hand in eine Maschine, wobei ihm die rechte Hand vom Arm abgerissen und der Arm so schwer verletzt wurde, daß er wahrscheinlich abgenommen werden muß, der andere ist der verheiratete Heizer Wolf Gomerger in Weilheim, der im Sägewerk von Friedrich Sauter einer Transmiffion zu nahe kam, wodurch ihm ein Fuß unter dem Knie abgerissen wurde.

In Vöhrach ist ein bei der Firma Stoy u. Schlegel angestellter lediger Kaufmann namens R. G. H. aus Neufahrn im unter der Beschuldigung verhaftet worden, 6000 Mark unterschlagen zu haben.

Das des Giftmordes an der 79 Jahre alten Sabina Reusch in Oberschneien verdächtige Bahnwärtersehepaar Troppe ist nach der Vernehmung in Stigmaringen an das Landgericht Hechingen eingeliefert worden. Von einer Gegenüberstellung mit der wiederabgegraben Leiche wurde abgesehen. Diese ist wieder der Erde übergeben worden. Das Ehepaar ist schwer belastet.

In Rügeln bei Dresden ermordete der frühere Schumann Schubert seine beiden Kinder durch Beiliebe.

### Bermischtes.

#### Der pfliffige Bauer.

Kommt da ein Abbauerlein in die Stadt und sieht einen Droghisten mit großer Glase vor seinem Laden stehen. Er fragt ihn, ob er wohl ein gutes Haarwuchsmittel bei ihm haben könne. Der Droghist gibt natürlich eine behende Antwort, läßt den Bauern eintreten und bietet ihm eine ganz vorzüglich wirkende Tinktur an, die nach den Zeugnissen hervorragender Autoritäten schon junge Haare innerhalb 24 Stunden erzeuge. Das wäre nicht so übel, meint der vorsichtige Bauernmann, aber wenn das Mittel wirklich so gut ist, dann reiden sie einmal ihren Kopf damit ein und ich werde morgen vorbeikommen und nachsehen, wie das Mittel bei Ihnen gewirkt hat.

#### Zu schöne Mädchen dürfen nicht studieren!

Ein kurioser Vorfall hat sich, wie berichtet wird, in einem russischen Gouvernement ereignet. In Blagowjeschtschensk gaben die Offiziere einen Ball, zu dem sämtliche Damen der besseren Gesellschaft eingeladen waren, darunter auch die Direktorin, sämtliche Lehramtinnen und einige Gymnasialistinnen der oberen Klassen des Mädchengymnasiums der Stadt. Auf dem Balle bildete ein Schönheitswettbewerb den Hauptanlassungspunkt für die jungen Damen. Die Herren stimmten über die Schönheit aller anwesenden Damen in der Weise ab, daß sie der nach ihrer Ansicht Schönsten eine Rose überreichten. Naturgemäß befanden sich die Damen, die Gymnasialistinnen gleichwohl wie die Lehrerinnen, während des Wettbewerbs in großer Aufregung. Schließlich stellte es sich heraus, daß die Gymnasialistin Sonja Michailowna, eine junge Dame von 17 Jahren, deren Schönheit weit über die Grenzen des Gouvernements bekannt ist, mehr als zwei Drittel aller Rosen auf sich vereinigt hatte, und so wurde sie unter dem jubelnden Beifall aller Herren zur Königin des Festes erklärt. Die Vorherrin und Lehrerinnen des Mädchengymnasiums ließen es sich nicht nehmen, wenn auch mit sanfterem Gesicht, der preisgekrönten Schönheit zu ihrem Erfolg Glück zu wünschen. Lange sollte sich die junge Dame ihres Glückes aber nicht erfreuen, da der Meid in ganzen Gymnasium erregt worden war. Am nächsten Tage schon traten die Direktorin und die Lehrerinnen zu einer hochnotwendigen Konferenz zusammen, in der sie über die Ergebnisse des Festabends Beratung abhielten. Die Direktorin erklärte, daß das junge Mädchen zwar den Preis erhalten habe, daß er aber sicherlich viel eher einer der Lehrerinnen — von sich wollte sie gar nicht sprechen — hätte zufallen müssen. Das junge Mädchen könne sich die Gunst so vieler Herren nicht auf angemessene Weise erheben. Dann tat die Direktorin folgenden denkwürdigen Anspruch, der auch in dem Abgangszeugnis des jungen Mädchens prangt: „Zu schöne Mädchen dürfen nicht studieren, zumal da sie dies garnicht nötig haben, sondern sie sollen sich lieber verheiraten.“ Das Kollegium der Lehrerinnen kam aus diesem Grunde zu dem verblüffenden Beschluß, die preisgekrönte Schönheit sofort aus dem Gymnasium zu entfernen, da ja durch das Urteil der Gesellschaft festgesetzt worden sei, daß die junge Gymnasialistin das schönste Mädchen in der Stadt sei. Ueber diesen Beschluß des Lehrerinnenkollegiums herrscht in Blagowjeschtschensk allgemeine Enttäuschung und es ist eine Beschwerde beim Kultusministerium eingereicht worden, das jetzt die Frage untersucht, ob zu große Schönheit eines Mädchens zu der Entfernung aus dem Gymnasium berechtige. Man darf wohl annehmen, daß es an dieses schwierige Problem

mit größter Objektivität herantreten wird als das erlauchteste Lehrerinnenkollegium von Blagowjeschtschensk.

#### Wozu Geld da ist.

Die Kinetographen-Gesellschaft, deren Eigentum die Berliner Union-Theater sind, hat in ihrer Klage wider ein polizeiliches Ausführungsverbot beklagt, daß sie für das Ausführungsrecht des verbotenen Films in Deutschland an die amerikanische Gesellschaft 1 1/2 Millionen Mark gezahlt habe.

Solche ungeheure Summen werden also für geistiges und künstlerisches Eigentumsrecht aufgebracht! Solche Riesensummen läßt man sich die künstlerische Unterhaltung des Volkes kosten! Freilich geschieht es in der sicheren Aussicht auf Gewinn. Aber wie gewaltig muß doch der Drang zu Bildung und Kunst im Volke sein, wenn solche Opfer gebracht werden!

Da fragt, was der Film darstellte? — Den Vorkampf natürlich zwischen dem Regier Johnson und dem früheren Weltmeister Jeffries!

(Aus dem Novemberheft des „Lärners“).

#### Schwäbische Gedenktage.

Am 15. November 1630 starb Johannes Kepler, der große Astronom und Mathematiker in Graz. Er war im Jahre 1570 in Weilberstadt geboren, wo ihm im Jahre 1870 ein prächtiges Denkmal gesetzt wurde.

Am 15. November 1812 verloren die Württemberger in dem Gefecht bei Grasnai die zwei letzten noch übrigen Kanonen. In diesem Gefecht nahm man auch die Lächer und Ehrenzeichen von den Fahnenstangen. Die Ehrenzeichen und eines der Fahnenlücken nahm Hauptmann von Balois an sich und brachte sie glücklich in die Heimat, die übrigen Fahnenlücken retteten die Grenadiere seiner Kompanie, nur eines ging mit ihrem Träger verloren.

Am 16. November 1614 starb auf ihrem Windeisen in Leonberg die Herzogin Sibilla von Württemberg, die Witwe des Herzogs Friedrich (gest. 1608), eine Anhaltische Prinzessin. Sie gebar ihrem Gemahl in 16jähriger Ehe 15 Kinder und sie muß ungewöhnlich schön gewesen sein, davon zeugt die Eifersucht ihres Gemahls noch in den letzten Jahren der Ehe. Ihr Charakter war übrigens durchaus rein und unbescholten.

Der 16. November 1699 ist der Einführungsstag des Gregorianischen Kalenders in Württemberg.

Am 17. November 1706 ist der württembergische Geschichtschreiber und Archivar Sattler geboren, er starb im Jahre 1785. Seine Hauptwerke sind die Topographie Württembergs, sowie die Geschichte der Grafen und der Herzöge Württembergs.

Am 18. November 1677 ist der berühmte Kriegshauptmann Scherlit auf seinem Gute Wartenbach bei Gänzburg gestorben. Er war im Jahre 1496 zu Schorndorf geboren und war vom Jahre 1518 an bei fast allen bekannten Kriegshandeln dabei. Er hat, wie Göy von Berlichingen, sein Leben sehr unterhaltend beschreiben. Es war ein ahrlicher, gerader und ganz deutscher Mann.

Am 19. November 1496 wurde der Baron Hans von Ungnad, Freiherr von Sonnegg, geboren. Der Freiherr war zuerst Landeshauptmann von Steiermark gewesen, hatte aber um seiner evangelischen Religion willen seine Heimat verlassen und war nach Urach gezogen. Dort gründete er (im heutigen evangelischen Seminar) eine Druckerei, ließ die Bibel und Erbauungsschriften ins Arabische und Slavische übersetzen und unter den Slaven Oesterreichs verteilen. Im ganzen wurden von 1561 bis 1564 24 500 verschiedene slavische Schriften in Urach herausgegeben, die enormen Kosten trug der wädrere Freiherr größtenteils aus seinem eigenen Vermögen. Nach der unglücklichen Schlacht bei Wörblingen fiel die Uracher Druckerei in die Hände der Oesterreicher, wurde von ihnen an den Kaiser Ferdinand und von diesem wieder an den Papst ausgeliefert, der sie der jesuitischen Propaganda zum Geschenk machte. Von da ab vergingen 20 Jahre, bis wieder ein rein slowenisch gedrucktes Buch herauskam. Am 27. Dezember 1564 ist der edle Mann auf einer Reise nach Böhmen gestorben.

Am 20. November 1752 wurde in Schorndorf der Jurist Karl Friedrich Verillacher geboren. Er hat als Advokat in Stuttgart sämtliche Gesetze Württembergs gesammelt und herausgegeben; später im Jahre 1767 kam er als Hofgerichtsassessor nach Karlsruhe und ist dort im Jahre 1795 als Beheimer Rat gestorben. Er hat als solcher auch die badiischen Gesetze herausgegeben und auch die Reichsgesetze teilweise nach gesammelt.

Am 21. November 1688 wurde Weisheim von den Franzosen besetzt. Die Feinde richteten sich in der Stadt häuslich ein und ließen es sich wohl sein, indem sie so tags so nachts gefressen und geschossen und die besten Traktamenten und Wein, so gut es immer angeschafft werden können, verlangten. Am 23. Dezember nahmen die Franzosen buchstäblich „französischen Abschied“, sie rühten vor den Reichstruppen überführt und eilig ab.

Am 21. November 1804 ist in Heilbronn der Dichter Baßlinger geboren, er starb nach einem ziemlich stürmischen Leben schon am 17. Januar 1830 zu Rom.

### Handel und Volkswirtschaft.

#### Vom Wein und Most.

##### 1. Ueber das Braunwerden der 1911er Weine.

Schon mehren sich die Klagen, daß die heutigen Weine, insbesondere die Weißweine, eine Veränderung ihrer Farbe zeigen. Viele Praktiker sind der Ansicht, daß es heuer bei solch gutem Jahrgang einen Wein mit Krankheitserscheinungen unmöglich geben könne. Mit dieser Erkenntnis hat aber die Qualität des Weines nichts zu tun.

Die 1911er Weine beginnen jetzt schon vielfach braun zu werden. Die Ursache hiervon liegt darin, daß bei der Gese edelste Beeren in das Lesegut gelangten, die eine Substanz, die sogenannte Oxidase (vergl. Meißners „Des Käufers Weinbuch“ Seite 85) enthalten. Diese Oxidase ist in den Weinen nach der Reifung hin tätig, daß sie dem Sauerstoff der Luft, wo solche freien Zutritt zu den Getränken hat, auf Weinbestandteile überträgt und diese braun färbt.

Somit tritt genannter Fehler in der Praxis bei den in Anbruch genommenen Weinen zuerst auf. Um dem Braunwerden vorzubeugen, füllt man die Fässer mit Wein auf, um die Luft vom Wein möglichst abzuhalten, damit die Oxidase nicht wirken kann. Die Weine dagegen, welche im Anbruch oder die Fässer nicht voll sind, wird man ab und zu mit nicht abtropfbarer Schwefelsäure aufschwefeln. Denn die schwefelige Säure, welche beim Verbrennen der Schwefelschnitten entsteht, wird vom Wein aufgenommen und zerlegt die Oxidase, und das Braunwerden macht keine weiteren Fortschritte.

Beim ersten Abtich der Weine überzeugt man sich ob dieselben an der Luft stehend ihre Farbe behalten oder verändern. Zu diesem Zweck füllt man ein offenes Glas von dem abzulaßenden Wein, läßt dasselbe 24 Stunden an der Luft stehen. Bleibt die Farbe unverändert, so kann der Wein beim Abtich mit der Luft innig in Berührung gebracht werden. Konweine werden in schwach, Weißweine in mittelstark (1 dünne Schwefelschnitte auf 2 Hl. Fohraum) eingebrannte Fässer abgelassen. Wird dagegen der Wein im Glas braun, so ist die Gesamtmenge mittelst Weinpumpe von Faß zu Faß in ein mittelstark eingebranntes Faß überzuschleichen. Kommt ein Wein aber schon braun aus dem Faß, so wird derselbe ebenfalls in ein mittelstark eingebranntes Faß übergeschleucht, und die ausgeschiedenen braunen Stoffe nachträglich durch eine Schöpfung mit Gelatin entfernt. Ist wird der Fehler begangen, daß die braunen Weine wohl geschönt; aber vorher nicht eingeschwefelt wurden, weshalb sie sich nach kurzer Zeit wieder braun färben, sowohl Rot- als auch Weißweine.

Beim 2. Abtich, etwa Mitte Februar, müssen die so behandelten Weine mit der Luft innig in Berührung gebracht werden, damit die nicht luftbeständigen Bestandteile ausgeschieden, und die Weine sich normal entwickeln können.

##### 2. Behandlung säurearmer Obstmoite und des Hausstrunks aus Weinstretern.

Die vielen bei der Veruchsanhalt eingehenden Proben zeigen, daß hauptsächlich die Birnenmoite allgemein aber die Moite von ausländischem Obst recht säurearm sind. Diese säurearmen Moite sind gegen Krankheiten wenig widerstandsfähig und wenig haltbar, weil ihnen der konzentrierende Teil, die Säure fehlt. Diese Getränke weichen leicht zum Schwarzwerden und auch zum Effigieren. Wie das Schwarzwerden des Mostes entsteht, soll hier nicht näher erörtert werden. Aber hervorgehoben sei, daß bei niedrigem Säuregehalt der eingedunsteten Proben der Gehalt an Effigiasäure vielfach ein hoher ist. Ist hierbei eine gewisse Grenze überschritten, so ist das Getränk verdorben und kann auch nicht wieder genießbar gemacht werden. Ist dagegen das Getränk nur schwarz, so hat man eben die nötige Säure zuzusetzen.

Nach den gefundenen Untersuchungsdaten schwankt der Säuregehalt der Obstmoite zwischen 3—4,5 pro mille, 5,5 soll ein haltbarer Most haben. Im allgemeinen dürfte ein Weinsäurezusatz von 100 Gramm pro Hektoliter nicht zu hoch sein. Der Zusatz kann unbeschadet auch nach der Gärung erfolgen. Die Säure wird vor dem Zusatz in etwas Most kalt oder warm gelöst. Eine sichere Angabe des Säurezusatzes gibt die Säurebestimmung. Letztere wird auch in der Veruchsanhalt für jede Probe (ca. 1/2 Liter) à 1 Mark ausgeführt. Es empfiehlt sich, daß jeder Praktiker sein Getränk auf dessen Haltbarkeit prüft, später ist es häufig zu spät, um sich vor Schaden zu wahren.

Bei den Getränken, dem sogenannten Hausstrunk, welche aus den Weinstretern bereitet wurden, ist der Säuregehalt auch sehr gering, im Vergleich zu dem der Obstmoite noch geringer. Denn bekanntlich waren unsere Weine in der Hauptsache säurearm, somit muß den aus den Stretern gewonnenen Getränken die natürliche Säure mangeln. Wegen der Gefahr des Schwarzwerdens wird denselben zweckmäßig auch mindestens 100 Gramm Säure pro Hektoliter zugesetzt. In der Hauptsache wird der letztere oft nicht ausreichen, weil die Herstellung dieser Getränke nach Quantität und Qualität sehr verschieden ist. Auch hier gibt eine Säurebestimmung genauen Aufschluß. Bei diesen Getränken darf jedoch in solchen Betrieben wo noch gleichzeitig Wein verkauft wird nur Zitronensäure verwendet werden.

#### Württembergischer Saatenstand.

Der Stand der Saaten in Württemberg wird in dem für Anfang November geltenden Bericht des Statistischen Landesamtes im allgemeinen als gut bezeichnet. Er berechnet sich im Landesdurchschnitt in Zahlen ausgedrückt (wenn 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel und 4 gering ist, bei Winterweizen 2,3, bei Winterdinkel und Winterroggen je 2,2. Die Witterung ließ sich für die Bestellung der Winterweizen, die Ende September erst teilweise beendet war, sehr günstig an. Die Bestellung konnte vollends rasch zu Ende geführt werden, und die Keimung auch der späten Saaten ging gut von statten. Durchwegs wird der Stand der Winterweizen als recht schön bezeichnet, Roggen steht mancherorts fast zu üppig. Die Weizen, die sich übergehend gut von der Dürre des heutigen Sommers erholten haben, liefern reichliches Nachgras oder werden noch immer beweidet, was den mitunter schon ziemlich stark angegriffenen Heusäcken sehr zugute kommt. Auch der Stoppvölkchen steht recht schön und kann noch abgemäht werden. Ebenso hat die günstige Witterung der Futterrüben noch viel genützt. Da und dort macht sich Schaden auf den Feldern durch Feldmäuse bemerkbar, während Schneckenfraß kaum zu sehen ist. Weitere Niederschläge wären vor Eintritt des Winters für das vielfach immer noch etwas trockene Erdreich wie auch für die Speisung der Quellen sehr erwünscht.

Stuttgart, 11. Nov. Der Mostobsthandel ist auf einem kaum je dagewesenen Tiefstand angelangt. Die französischen Wagen laufen mitunter 25—30 Tage, kommen zur Hälfte verfault an und werden zu sieden Preis versteigert. Schönes Deisterreicher Obst kann deshalb keine annehmbaren Preise mehr erreichen. Die Verkäufer im Ausland haben ihre Tätigkeit größtenteils wegen der ungewöhnlichen Verluste eingestellt.

**Praxis für operative Zahnkunst**  
und technische Zahnkunst  
**von Fritz Seitz, Dentist**  
langjährige Tätigkeit als I. Assistent und Praxisleiter erster  
Praxis des In- und Auslandes.  
Spezialist in Goldplomben u. Brückenarbeiten  
**Wildbad** Tel. 113. **Café Bechtle**

**R. Forstamt Wildbad.**  
**Nadelstammholz-Verkauf**  
Am Donnerstag, den 23. November 1911, vorm. 10 Uhr in Wildbad auf dem Rathaus i. schriftlichem Aufstreich aus Staatswald 1, Abtlg. 3, unterer Tiefengrund, 52 Schabbeswies, 58 mittlere Brotenu und 59 hintere Brotenu:  
2258 Stück Forsten u. Tannen Langholz mit Zm. 461 I, 798 II 867 III, 291 IV, 138 V Klasse.  
Abschnitte: 142 Stück mit Zm. 76 I, 48 II, 15 III Klasse.  
Die verschlossenen bedingungslosen Angebote, in ganzen und zehntelprozenten ausgedrückt mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ wollen bis halb 10 Uhr beim Forstamt und spätestens bis 10 Uhr auf dem Rathaus abgegeben werden, wobei die Eröffnung stattfindet, welcher die Bieter anwohnen können. Der Zuschuss ist zu 100 Prozent der Taxpreise angeschlagen. Abfuhrtermin 1. März 1912.  
Postverzeichnisse und Offertformulare sind unentgeltlich, Schwarzweißdrucken gegen Bezahlung durch Forstamt erhältlich.

**Boden-Creme**  
Weibercreme  
Von Maren Hoffmann  
franz. Weib.  
1911  
Das Beste, billigste u. vornehmste Toilettenmittel für Damen.  
In den Kosmetikgeschäften, Parfümerien, Lindeum, Hotelbuchhandlungen, sowie von Holzschuh, Terazzo etc.  
Schmerzt nicht und ist niemals schwarz.  
Schwarze Böden, schwarze Schuhe, einen Versuch, der Erfolg ist überaus rasch und. Zahlreiche Anerkennungen.  
Chemische Fabrik Weinsberg  
Weinsberg a. d. Waldenau

**Prof. Dr. Jaeger's**  
**Normal-Unterkleidung**  
Verfüllt nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.  
Alleinige Fabrikanten  
**W. BENDER SÖHNE**  
Stuttgart.  
Grand Prix - Paris 1909.

Erste und älteste Verkaufsstelle der Prof. Dr. Jaeger's Unterkleidung.  
Hauptstr. 104. **Geschwister Freund**, Hauptstr. 104.

**Teufels Mars-Gamasche**  
äußerst praktisch für Rodler, Skiläufer, Touristen, Radfahrer etc. und bestens als Weihnachtsgeschenk geeignet  
**Karl Rometsch, Kürschner.**

**Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.**  
Anfang August 1911:  
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen 1071 Millionen Mark.  
Bankvermögen 384 " "  
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 596 " "  
" gewährte Dividenden 281 " "  
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.  
Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a. Unversehrbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.  
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:  
**Herrn Fritz Rath, Bankkontrollleur, Wildbad.**

**Kübler's**  
reinwollene  
**Sweater-Anzüge und Kleidchen**  
sind elegante, solide  
**Neuheiten.**  
**Sweaters und Höschen,**  
bezw. Kleidchen  
sind auch einzeln zu haben.  
Niemand veräume unsere konkurrenzlosen Neuheiten  
kennen zu lernen.  
Illustrierte Kataloge gratis.  
**Geschwist. Horkheimer, Wildbad.**

**Gafel-Aepfel**  
sind eingetroffen und sind zu haben bei  
Telefon 65. **Karl Rath.**

**Verkauf von Dachplatten.**  
Im Hofe des Hotel Klumpp werden am **Mittwoch, den 12. ds. Mt.,** vormittags halb 12 Uhr **ca. 7000 Stück alte Dachplatten** an den Meistbietenden verkauft, wozu Viehhaber eingeladen werden.  
Eine bereits neue **Wasch-Kommode** mit marmorierter Holzplatte hat wegen Wegzug billig zu verkf. **Stationssdiener Gottwick.**  
Ein bereits noch neuer **Kaiser-mantel** mit Flanell, (Alster) sowie 2 andere **Ueberzieher** sind billig zu verkaufen.  
Wo sagt die Exped. (201)  
Empfehle **farbige Paletots** moderne, kleidsame Fassons in diversen Größen  
**H. Schanz** Damen- u. Kinderkonfektion.

**Verkauf von Dachplatten.**  
Im Hofe des Hotel Klumpp werden am **Mittwoch, den 12. ds. Mt.,** vormittags halb 12 Uhr **ca. 7000 Stück alte Dachplatten** an den Meistbietenden verkauft, wozu Viehhaber eingeladen werden.  
Eine bereits neue **Wasch-Kommode** mit marmorierter Holzplatte hat wegen Wegzug billig zu verkf. **Stationssdiener Gottwick.**  
Ein bereits noch neuer **Kaiser-mantel** mit Flanell, (Alster) sowie 2 andere **Ueberzieher** sind billig zu verkaufen.  
Wo sagt die Exped. (201)  
Empfehle **farbige Paletots** moderne, kleidsame Fassons in diversen Größen  
**H. Schanz** Damen- u. Kinderkonfektion.

**Breisgauer Mostausatz**  
Vortrefflicher Ertrag für Obstwein  
Man verlange ausdrücklich obersiehende Schutzmarke. Während der Obstmostbereitung ist Breisgauer Mostausatz zur Vermengung und zur Vergärung mit Naturmost sehr geeignet  
Alleinige Fabrikanten:  
**Gebr. Keller Nachf. Freiburg i. S.**  
Zu haben bei:  
**Herrn Großmann, Wildbad.**  
**Conjunctio Verein Calmbach**

**Olga-Drogerie**  
empfiehlt sämtliche dem freien Verkehr überlassenen **Drogen** sowie **Sanitätsartikel** aller Art  
Ferner **Gummiregenmäntel** und **Pelerinen.**  
**Karl Theurer.**  
**Angelammte Frauenhaare** werden zu den höchsten Preisen gekauft von **Friseur Schmid.**

**Nähmaschinen**  
- nur erstklassige Fabrikate, - unter weitgehender Garantie  
**Reparaturwerkstätte.**  
Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.  
Unterricht im Maschinennähen, sticken u. stopfen wird bereitwillig erteilt.  
**H. Riezingler, Messerschmied.**

**Zahn-Praxis Zittel**  
75 I Hauptstrasse 75 I  
unterhalb goldner Stern  
**Erstes und ältestes Atelier am Platze.**  
Sprechzeit von 8-12 und 2-7 Uhr.  
Sonntags von 9-2 Uhr.

**Breisgauer Mostausatz**  
Vortrefflicher Ertrag für Obstwein  
Man verlange ausdrücklich obersiehende Schutzmarke. Während der Obstmostbereitung ist Breisgauer Mostausatz zur Vermengung und zur Vergärung mit Naturmost sehr geeignet  
Alleinige Fabrikanten:  
**Gebr. Keller Nachf. Freiburg i. S.**  
Zu haben bei:  
**Herrn Großmann, Wildbad.**  
**Conjunctio Verein Calmbach**

**Marie Gehrm, Schuhwaren.**  
früheres Geschäft von  
:: Leo Mandle ::  
Deimlingstr. Pforzheim, Gde. Bad  
**Nur erstklassige erprobte Fabrikate!**  
:: Reparatur-Werkstätte ::

**Spareinlagen**  
in die Oberamtsparcasse nimmt stets ohne Kosten entgegen  
**J. F. Guntub.**  
**Kieler-Büchlinge**  
sind stets frisch zu haben bei  
**J. Honold**  
Kgl. Hoflieferant  
Telefon 45. König-Str. 81

**700 000**  
Das ist der Erfolg von wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser Dauerbrandöfen; für jede Kohle geeignet. Garantiert sicherer Dauerbrand als auch für zeitweise Heizung  
**Germanen**  
In jeder Preisklasse vom einfachsten Blechmantelofen bis zu den vornehmsten Majolika-Öfen noch  
Kübler-Entwürfen in vielen Ausstattungen lieferbar. Hochaustrischer Nat. hochwertige Ausführung  
Man fordere Original-Verkaufsstelle 1911 durch  
**Karl Gühler, Wildbad.**

**Eisenhandlung H. Kulsheimer Nachf. Pforzheim**  
Leopoldstr. 11  
in Einmachtopfen, Schmalzhäfen, Fleischbrühkäfen, Backschälchen, Wein- und Koffeintrüge, Milchhäfen, Bierseidel sind zu haben bei  
**E. Kulsheimer,**  
Inb.: E. M. menthal.